

Wochen=

der Churfürstlich=



Blatt

Sächsisch=

Voigtländischen

Crenz=Stadt Plauen

Neunter Jahrgang.

Viertes Vierteljahr.

Friede!

Endlich ist das, was man wegen zu oft er-
fahrner Täuschungen kaum mehr zu
hoffen, geschweige denn zu glauben oder
gar zu sagen wagte, Gewißheit! Endlich
sind die Wünsche aller Menschen- und Va-
terlandsfreunde erfüllt und

Friede! Friede!

ertönt es so laut in den Pallästen der Grof-
sen, als in den Hütten der Dürftigkeit, mit
gleichem Jubel aus dem Munde der Kampf-
müden Krieger, als von den Lippen des ru-
higen Bürgers und Landmanns. Der 18te
Oktober war der in den Jahrbüchern der
Menschheit ewig glänzende Tag, an wel-
chem zu Udine zwischen dem Teutschen Kai-
ser und der französischen Republik der von
ihren beiderseitigen Staatsbürgern heißer-
sehnte Versöhnungsbund geschlossen wurde.
Gottes reicher Seegen über Ihnen, daß
endlich die Stimme der seufzenden Mensch-

heit zu ihren Herzen drang und der Schutz-
geist des Friedens mildere Gesinnungen ih-
nen einflößte!

Zwar sind die Bedingungen dieses Frie-
denschlusses noch nicht bekannt; allein sie
sehen auch, welche sie wollen: so liegt in
ihnen doch gewiß ein reiner, großer Gewinn
für die Menschheit. Denn schon das Auf-
hören des Kriegs ist überwiegender Vor-
theil, und die etwanigen Aufopferungen
wird beiden Theilen die Ruhe, der Wohl-
stand und die Freude ihrer Länder reichlich
ersehen.

Zwar ist es immer nur erst Separat-
frieden zwischen Kaiser und Frankreich; al-
lein eben dieser wird der Grundstein wer-
den, auf welchem der allgemeine Friede mit
unserm ganzen teutschen Vaterlande erbauet
werden kann. Das Morgenroth einer bes-
fern

X

fern Zukunft dämmert uns sanft entgegen; o daß bald die Sonne des Friedens über die ganze Erde ihre wohlthätigen Strahlen verbreiten und nichts uns ihr sanftes Licht und ihre belebende Wärme wieder entziehen möge!

Mancherlei Neuigkeiten könnten wir noch über den großen Verlust der Holländer zur See in dem unglücklichen Treffen gegen die Englische Flotte, über Englands drohende Kriegsmiene u. d. gl. hinzufügen; doch wir ziehen lieber den Vorhang der Vergessenheit vor diese traurigen Scenen, um nicht das Wonnegesühl, das die frohe Botschaft des Friedens in unser Herz goß, dadurch zu trüben. Vielleicht daß bald allenthalben das bluttriefende Schwerdt der Krieger sich in eine friedliche Sichel umwandelt!

Vom Branntwein und dessen Genuß.

Der Branntwein ist ein Bruder des Weins, aber ein unnatürlicher Bruder; denn der Wein hat die Natur, der Branntwein aber die Kunst zur Mutter. Sein Feuer ist für viele eine Quelle des Todes. Erfinder dieses schädlichen Getränks soll der berühmte Goldmacher Luilius seyn, der ihn durch Zufall entdeckte und, als er ihn zuerst kostete, ausgerufen haben soll: Heu, aqua vitae! O ein Wasser des Lebens! Und eben dieser Ausruf des begeisterten Erfinders scheint auch der Grund zu seyn, daß ihn die Franzosen *P'eau de vie* (Aquavit, Lebenswasser) nennen, ob er gleich diesen

schönen Namen nicht verdient, indem er selbst als Arznei die größte Vorsicht und Behutsamkeit erfordert.

Anfangs machte man ihn nur aus Wein und Weihen, so wie noch jetzt den sogenannten Franzbranntwein, in welcher Zubereitung er noch am unschädlichsten ist; allein späterhin bereitete man ihn aus Korn, und wegen dessen steigender Theuerung und der ausdrücklichen Verbote dieser Bereitung von Seiten mehrerer Regierungen, auch aus Kartoffeln und einer Menge anderer Produkte.

Im Grunde schadet der Branntwein weit mehr, als der Wein. Denn er hat weniger Wasser, ist weit reizender und schärfer, brennt folglich auf die Gefäße, macht sie steif, verdickt das Blut, erzeugt Schleim, schadet den Nerven und dem Gehirn unbeschreiblich, macht Verstopfungen und Entzündungen in den Eingeweiden, und richtet in der Lunge diejenigen Uebel an, woraus Blutspeien und Lungensucht entstehen. Er stürzt in geschwinde und langwierige Krankheiten, und schwächt mit dem Körper zugleich die Kräfte der Seele.

Wer vollkommen gesund ist und dennoch Branntwein trinkt, der handelt sehr unvernünftig. Wer vollblütig ist, muß sich aller hitzigen Getränke, unter denen der Branntwein das erste ist, enthalten. Wer zu Blähungen geneigt ist, kann wohl zuweilen etwas wenig davon und zwar abgezogenen, über Kümmel, Anis oder Krausemünze destillirten, genießen; folgt aber darauf keine Erleichterung, so giebt er die-
se

se a
gend
Ueb
und
che
im
tes
gen
die
und
förde
D
zusch
fehlt
daß
leicht
wein
theil
von
und
Die
zeuge
mach
Gefä
pfe u
Arbei
einige
kann
Diez
dieser
znei
Hi
jeder

se auch nicht und wenn noch so viel davon genossen würde, sondern macht dann das Uebel nur ärger, indem alsdann Schleim und Krämpfe die Ursache davon sind, welche der Brantwein vermehrt. Was er im Magen manchmal ausrichtet und Gutes bewirkt, das thut er durch sein Vermögen zu reizen, indem sich durch diesen Reiz die Magenhäute lebhafter zusammenziehen und auf solche Weise die Verdauung befördert wird.

Die Kraft, die ihm Unkundige so oft zuschreiben, nämlich Speisen aufzulösen, fehlt ihm ganz, und man glaube ja nicht, daß fettes Fleisch und dergl. schneller und leichter verdaut werde, wenn man Brantwein darauf trinke. Gerade das Gegentheil bewirkt er. Man lege, um sich davon zu überzeugen, Fleisch in Brantwein und man wird finden, daß es härter werde. Die Schärfe, die er in dem Magensaft erzeugt, verdirbt denselben sehr leicht und macht Schärfe, in allen Säften. Wo die Gefäße zart sind, da verursacht er Krämpfe und ein gewisses schläfriges, zu jeder Arbeit untüchtig machendes Wesen. Bei einigen soll er den Stuhlgang treiben; dieß kann aber nur bei solchen seyn, denen es an Reiz fehlt. Bei andern verhärtet er. Aus diesem allen sieht man, daß er blos als Arznei gebraucht seyn will.

(Die Fortsetzung folgt.)

Avertissements.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß jeder Hausbesitzer der Frey-Stadt Plauen

dem gnädigsten Mandate gemäß eine Specification mit der Nummer seines Salz Consumentenbüchelchen bezeichnet,

1.) seiner sämtlichen in seiner Familie und Gesinde habenden Personen, über das zehende Lebensjahr,

2.) seiner Hausgenossen nach jeder Familie mit Gesinde, besonders von eben dem Alter an, ingleichen

3.) sein und seiner Hausgenossen haltendes Vieh, an Kühen und Schaaßen, bey dem Salzpachter Herrn Carl Friedrich Zenker allhier, von dato an und längstens den 10ten November a. c.

bey einem alten Schock Strafe, einreichen, und also einrichten sollen, daß bey erfolglicher Revision keine Person oder Stück verschwiegen gefunden werde, ausserdem für jede Person oder Stück der Hauswirth um ein neu Schock bestrafet werden soll; wie alles der unterm Rathhause befindliche Anschlag des mehrern besaget.

Sigl. Plauen am 24. Octbr. 1797.

Bürgermeister und Rath daselbst.

In der hiesigen Buchdruckerey sind zu haben:

Leipziger Schreibekalender

Leipziger Wandkalender.

Plauische ord. Haußkalender.

Neuverbesserte und nützlich eingerichtete Kalender für jedermann, verschiedene Sorten Neujahrwünsche, Lotteriespiele, Fragkarten, Gesellschaftsspiele, Kinder-Spielkarten, Räthseltarten, Visitenkarten, u. s. w. — Auch sind noch einige Exempl. von der allgemeinbeliebten Monatschrift, die Extrapost betittelt, a Stück 1 gr. zu haben bey Carl Friedrich Haller jun. Die

Diejenigen, welche bei mir auf Schedels Chronikon pränumeriret haben, ersuche ich höflichst, das zweite Stück bei mir abholen zu lassen.

M. Engel.

Es ist vor einigen Tagen in den Morgenstunden von einer betagten Frau, ein schwarzer mit Pelz gesüfter langer Hand-

schuh oder sogenannter Armmuff verlohren gegangen; der ehrliche Finder, dem ein einzelner ohnehin nichts nützt, wird höflichst ersucht, ihn im Int. Com. gefälligst abzugeben.

Wer noch einige Schock Schindeln zu verkaufen hat, beliebe es im Int. Comt. anzuzeigen.

Es sind einige Fuder Stöcke zu verkaufen. Bei wem? erfährt man im Intell. Comt.

In der Stadt sind geboren worden:

1 Söhnchen und 1 Töchterchen.

Gestorben:

- 1) Fr. Anna Rosina, Hrn. Johann Gottfried Hartensteins, E. C. Handwerks der Kürschner Obermeisters, auch Baumwollenwaaren-Händlers hinterlassene Wittwe, geborne Schädlichin, 64 Jahre 23 Tage alt.
- 2) Mstr. Christian Gottreich Pezolds, Leinewebers, Söhnchen.

Das Sonnabends- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. P ä z am Markte, und Mstr. Frentags Wittwe im untern Steinwege.

Das Wochenbacken haben:

Mstr. Treubmann in der Neustadt, und Mstr. Roth vor dem Neundörferthor.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schöps - Fleisch, 1 gr. 8 pf.	Kind - Fleisch, 2 gr. — pf.
Kalb - Fleisch, 1 gr. 6 pf.	Schwein - Fleisch, 2 gr. 8 pf.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1797 d. 28. Oct.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.
Waizen.	1	1	—	1	—	—	—	23	—
Korn.	—	17	—	—	16	—	—	15	6
Gerste.	—	13	—	—	12	—	—	11	—
Hafer.	—	8	6	—	7	6	—	—	—

Die
S
D
fro
ber
in
rei
ber
ler
ist
alle
nid
run
ist
als
ert
Wa
mu
gre
best
selb